

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittags
Wöchentliche Beilage: „Bilderbote vom Geising“
Monatsbeilage: „Mund um den Geisingberg“

und Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM, einschließlich Postzinsen
Anzeigen: Die sechsgepalte 46 mm breite Millimeterzeile ober
deren Raum 4 Bg., die drei- und viergepalte 36 mm breite
Raum 12 Bg. — Nachschlag nach Preisl. Nr. 3. — Nachschlag A
Bei Konkurs u. Zwangsvergl. zehntel Anspruch auf Nachsch.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg, Poststraße 3 — Fernruf Lauenstein Nr. 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 97 — Postfach Nr. 15

Nr. 96

Dienstag, den 17. August 1937

72. Jahrgang

Deutschland will sich nicht von der Weltwirtschaft abschließen

Bei der Eröffnung der 25. Deutschen Ostmesse in Königsberg hielt als Vertreter der Reichsregierung Staatssekretär Funk eine Rede. Darin hob er hervor, wie haltlos alle Autarkiegerüchte sind, die im Ausland immer noch umlaufen. Aus der Hartnäckigkeit, mit denen sie immer wieder verbreitet werden, wird man wohl den Schluß ziehen müssen, daß sie ein bewußt eingeschaltetes Glied der wirtschaftlichen Stimmungsmache gegen Deutschland sind. Temperamentvoll setzte sich der Staatssekretär auch mit dem Gebirge der Lügen und Entstellungen auseinander, das mißgünstige Kreise des Auslandes über die Absichten des deutschen Vierjahresplanes aufgefaltet haben. Treffend stellte er dar, daß man Deutschland anscheinend nicht das selbe Recht zubilligt, das alle anderen Staaten in Anspruch nehmen. Wenn man in anderen Ländern neue Fundstätten von Erzen erschließt oder Ollager erbohrt, so findet man das ganz in der Ordnung. Tut aber Deutschland ein gleiches, so macht man ihm einen Vorwurf daraus, ja man erboht sich, als würde ein Verbrechen an der Weltwirtschaft begangen. Man muß demgegenüber daran erinnern, wer denn diese Weltwirtschaft zerschlagen hat. Das waren doch diejenigen, die durch Versailles Zustände schufen, die das Wiederanknüpfen der durch den Krieg zerrissenen Fäden verhinderten. Eine nicht minder große Schuld aber luden diejenigen auf sich, die nach den politischen Friedensschlüssen den Wirtschaftskrieg nicht nur nicht beendeten, sondern im verstärkten Maße fortsetzten. Der Vierjahresplan wäre niemals notwendig gewesen, hätte man die Tore der Welt nicht so vielfach dem deutschen Handel durch Zollmauern und andere Maßnahmen eingeengt. Der deutsche Vierjahresplan steht einer Ausweitung des Handels nicht im Wege. Im Gegenteil ist er ihm, wie bereits mehrfach dargelegt worden ist, in hohem Maße förderlich.

Anschauen verboten! Zwei Engländer, die die jüdischen Notstandsgebiete bereisten und das Armenhaus in Chodau besichtigten, wurden von der tschechischen Gendarmerie verhaftet und erst nach mehrstündigen Verhören wieder freigelassen.

Die SA kämpft weiter für Deutschland

60000 Zuschauer füllten am Sonntag das Olympische Stadion, als die Reichswettkämpfe der SA ihren festlichen Abschluß fanden. Die Zuschauer wurden Zeugen eines prächtigen Fußballkampfes zwischen den Mannschaften der SA und des Reichsbundes für Leibesübungen, der 2:2 ausging und beinahe mit einer Niederlage der Nationalmannschaft gedeutet hätte. Schöne Kämpfe brachten die Entscheidungen in den leichtathletischen Übungen. Besonders stark war der Eindruck der Wehrkämpfe und Mannschaftsmehrkämpfe. Sie stellten den besonderen Charakter des SA-Sportes ebenso heraus wie die Massenvorfürhungen der Gruppe Hessen und der Reichsführerschule. Mit der feierlichen Siegerehrung durch den Stabschef fand der Tag seinen Höhepunkt. Diese Stunden des Erlebens des sportlichen Kampfes und Siegens der SA waren ein großartiges Zeugnis für die unermüdete Arbeit, die hier für die Stählung des gesamten deutschen Volkes geleistet worden ist.

Stets und immer Kämpfergeist

Einen erhebenden Abschluß fanden die Reichswettkämpfe der SA mit dem Aufmarsch sämtlicher 4000 Teilnehmer am Abend im Stadion.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter. Der Minister schilderte den Kampf um Berlin, der im Jahr 1926 mit 450 Parteigenossen angefangen wurde; diese 450 Parteigenossen bestanden zu 90 v. H. aus Mitgliedern unserer SA. Mit der Kraft unseres Wortes allein hätten wir dieses Riesenschiff-Angehöriger niemals bezwingen können. Es mußte sich damit die Kraft Eures Armes verbinden; denn damals ging es nicht nur um geistige Argumente, geistige Argumente pflegte die Rote Front in Berlin mit Brachialgewalt niederzuschlagen. Daß der Terror in Berlin gebrochen wurde, das verdankt man dem heroischen Einsatz dieser Männer.

Es ist deshalb verwerflich und dumm, wenn heute die die Vorbeeren unseres Sieges zu pflücken versuchen, die damals zwar auch kämpften, aber gegen uns! (Stürmische Zustimmung.) Wenn heute der einfache SA-Mann mit Stolz auf seine Verdienste für die nationalsozialistische Revolution und Erhebung hinweist, so nicht, weil er deshalb Ministerialrat oder Landrat oder Oberbürgermeister werden wollte. (Heilrufe und stürmischer Beifall.) Die vielen Hunderttausende, die hinter den nationalsozialistischen Sturmcharakter marschieren, haben nicht gekämpft, um etwas zu werden. Sie wollten und wollen aber, daß aus unserer Bewegung etwas wurde und etwas bleibt. (Subeldnde Zustimmung.)

Ein Volk lebt nicht von seinen Bürokraten sondern von
seinen Kampfnaturen

(stürmischer Beifall) und nicht das Volk ist für den Staat, sondern der Staat für das Volk da. Das Volk wird auch nicht allein repräsentiert von seiner Bevölkerungszahl sondern von seinen Kämpfern, die die eiserne Spitze am bleiernen Keil sind.

Deshalb, meine Kameraden, ist es kindisch, zu glauben, daß die Aufgabe der Bewegung oder einer ihrer Formationen erfüllt sei, wenn auch diese Formationen nicht, wie in der Kampfszeit, heute jeden Tag kämpferisch auf den Plan treten müssen.

Organisationen wirken nämlich nicht durch ihren kämpferischen Einfluß, sondern sie wirken auch manchmal schon dadurch, daß sie bestehen. Wenn diese Kampforganisationen nicht beständen, dann würden die alten Gegner wie die Ratten aus ihren Löchern herauskommen. Deshalb ist es nicht mehr als recht und billig und nur eine geschichtliche Wahrheit, wenn man feststellt, daß der nationalsozialistische Staat von den alten Kämpfern nicht nur erobert worden ist, sondern daß er von ihnen auch behauptet wird. Was ich hier als Beispiel von Berlin anführte, das hat ein jeder von Euch in seiner Provinz oder in seiner Stadt erlebt.

In der Verbundenheit des Kämpfers fühlen wir uns Euch verbrüder, richten uns an Euch empor und sehen in Euch die revolutionäre Avantgarde unserer Erhebung und wissen auch: Wenn Kriegen kämen, wir würden uns weder auf die Büros, noch auf die Ämter, noch auf die Bürokraten verlassen können. Verlassen müssen wir uns immer auf Euch! (Stürmische Zustimmung.) Täten wir das nicht, dann wären wir verlassen und deshalb ich Euch, SA-Männer, keinen besseren Wunsch auf Euren Heimweg mitgeben kann als den: Daß, wenn einmal wieder Gemitterstürme über unser Land brausen sollten, für Euch die alte Kampfsparole wieder gültig würde: „Der Feind ist fern, dem Tod so nah, Heil Dir, SA!“ (Brausende, anhaltende Beifallsstundgebungen.)

Stabschef Luge dankte dem Reichsminister und begrüßte die SA-Männer, besonders die Sieger dieser ersten SA-Reichswettkämpfe; er richtete den dringenden Appell an sie, die begonnene Arbeit im alten Geist und im alten Glauben weiterzuführen und schloß mit einem Siegheil auf den Führer, das von den 4000 Männern brauend aufgenommen wurde. — Die Feierstunde schloß mit einem Vorbeimarsch der Standarte „Feldherrnhalle“ vor dem Stabschef.

700. Geburtstag Berlins

Die Reichshauptstadt Berlin beging am Sonntag im prächtigen Rahmen das Fest ihres 700-jährigen Bestehens.

Ein farbenreiches Meer von Blumen, Girlanden und Flaggen bildete den Festschmuck zur Jubelfeier. Eine Totenehrung am Ehrenmal Unter den Linden und eine stille Gedankstunde am Grabe Horst Wessels in den Vormittagsstunden bildeten den würdigen Auftakt des ersten Festtages. Im Rahmen eines Empfangs durch den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert und einer Ratsherrensitzung im Gebäude des Berliner Rathauses erfolgte in den Mittagsstunden sodann die offizielle Eröffnung der 700-Jahr-Feier. Dem Eroberer Berlins, Reichsminister Dr. Goebbels, wurde hierbei als außergewöhnliche Ehrung der Silberschild der Reichshauptstadt verliehen.

Der Festzug

Um einen der Höhepunkte der 700-Jahrfeier Berlins, den großen Jubiläumsfestzug, mitzuerleben, hatten sich mit der Berliner Bevölkerung außerordentlich viele Volksgenossen aus dem Reich eingefunden. Dicht gedrängt standen die unübersehbaren Massen der Schaustütigen, um Augenzeuge dieser Parade des alten und neuen Berlins zu sein. Um 12.30 Uhr setzte sich die an der Ecke Lehrter und Invalidenstrasse aufgestellte Spitze des Festzuges in Bewegung, um ihren Weg durch die dichtumlagerte Feststrasse zu nehmen. Ueberall, sei es in Moabit, auf dem Königsplatz, Unter den Linden, am Lustgarten, vor dem Rathaus oder auf der weiteren Strecke durch den Osten und Südosten der Stadt bis hinauf zur Festwiese in Stralau, wurde der Zug von den Tausenden und aber Tausenden herzlich begrüßt.

Als Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Oberbürgermeisters an der Spitze der Ehrengäste vor dem Rathausportal zur Abnahme des Festzuges eintrifft, klingen ihm von allen Seiten laute Heilrufe entgegen. Bald nach 14 Uhr trifft die Spitze des Zuges ein. Der erste Teil zeigt die geschichtliche Entwicklung Berlins, beginnend mit „1237“, dem Geburtsjahr Berlins, bis zum Jahr 1837.

Im zweiten Teil ziehen in bunter Abwechslung die



Straßengefechte in Schanghai

Im Fernen Osten begannen in Schanghai, das bereits 1932 der Schauplatz erbitterter Kämpfe war, die ersten Gefechte zwischen Abteilungen des japanischen Marine-Landungskorps und chinesischen Truppen. Unser Bild zeigt den Stadtteil Schapei, über den der Belagerungszustand verhängt und der in Brand geschossen wurde.

Erich Jander Archiv III